

Genuß zu suchen, weil bey solchen ein Jeder oben und Niemand unten zu sitzen scheint, weil gleiches Stimm- und Esrecht herrscht, wo die meiste Standesgleichheit und dem zu Folge Gemeinfinn obwaltet.

Darum werden zu Familiengastereyen und geistverwandten Versammlungen gewöhnlich runde Tische gewählt. Die Gäste werden bald in ein freundschaftliches Verhältniß gesetzt; nun läßt sich mittelst guter Speisen, köstlicher Weine und fröhlicher Laune die Ergeßlichkeit der Tafel auf das Höchste steigern.

Runde Tische sind demnächst dem jovialen und familiären Ton günstig.

Bey allem diesem bleibt jedoch die Wahl der Gäste das erste Bedingniß für das Gesagte, so wie das Placiren derselben für die allgemeine Stimmung und Unterhaltung.

Bey einer gewissen Anzahl Individuen muß es nothwendiger Weise heterogene Theile geben; werden diese aber durch ein gutgeordnetes Placiren in Rapport gesetzt, so kann die allgemeine Lebhaftigkeit und das Interesse Einzelner dadurch gewinnen; so darf z. B. nicht der Kaufmann neben einem Künstler, nicht ein Geistlicher neben einem Schauspieler, nicht der Lieferant neben einem Dichter, und der Militärist neben einem Banquier zu sitzen kommen.

Es ist freylich schwer und oft kaum möglich, daß der Herr vom Hause allen seinen Gästen die Plätze anweisen sollte; man begnügt sich gewöhnlich nur mit der Berücksichtigung der Hauptpersonen. Allein bey großen Versammlungen wird sogar dieses unthunlich; in solchen Fällen pflegt man Karten mit dem Nah-